Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 76 (1989)
Heft: 5

Artikel: "Normale" Familien
Autor: Moser, Heinz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529694

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Normale» Familien

«Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus wird immer schwieriger», meinte kürzlich ein Lehrer. «Nervosität und Gewalt sind an den Schulen das tägliche Brot. Die meisten Eltern kümmert das jedoch wenig. Sie sind froh, ihre erzieherische Verantwortung an die Schule abschieben zu können. Wir Lehrer merken einfach: Es gibt heute immer weniger ‹normale› Familien.» «Normale Familien», dieses Stichwort hat es in sich. Darunter verstand man früher wohl eine Familie mit zwei bis drei Kindern; die Mutter Hausfrau und der Vater voll im Beruf. Diese «ideale» Familie als Erziehungs- und die Schule als Unterrichtsinstanz schienen sich gleichsam naturgegeben als zugeordnet.

Und heute? Bekannt sind jene Zahlen, wonach fast ein Drittel der Ehen wieder geschieden werden. Stieffamilien, alleinerziehende Mütter und Väter prägen unsere Gesellschaft ebenso wie Frauen, die trotz Mutterschaft nicht einfach auf ihren Beruf verzichten. Die Schule, so scheint es mir, hat sich jeoch auf diesen Wandel noch zu wenig eingestellt. Das beginnt in den Lehrmitteln, die noch immer das traditionelle Bild der «intakten Normalfamilie» hegen und pflegen – mit der Konsequenz, dass sich jene Kinder, welche in abweichenden Beziehungsformen aufwachsen, als minderwertig vorkommen müssen.

Aber auch die organisatorischen Strukturen des Schul- und Erziehungswesens gehen auf neue Familienformen zu wenig ein. So werden Krippen und Tagesmütter fälschlicherweise auch heute noch fast ausschliesslich mit den untersten Schichten der Arbeitnehmer in Verbindung gebracht. Und auch Tagesschulen, Hausaufgabenhilfen, der freie Samstag an den Schulen (wodurch berufstätige Eltern sich ein ganzes Wochenende voll ihren Kindern widmen können) werden vielerorts nur langsam und zögerlich akzeptiert.

Während diese Probleme immerhin in der bildungspolitisch interessierten Öffentlichkeit diskutiert werden, geht eine Frage häufig ganz unter: Das emotionale Klima der Schulen verändert sich ebenfalls durch diese «neuen» Kinder. Scheidungskinder sollen z.B. nach einer in der Zeitschrift «Psychologie heute» zitierten Studie selbstbewusster sein – weil sie sich von früh an mit den getrennt lebenden Eltern auseinandersetzen müssten. Und Kinder alleinstehender Eltern, die bei ihren Geschwistern Betreuungsaufgaben übernehmen oder die schulfreie Zeit stärker für sich planen, erweisen sich oft als selbständiger. Ich habe hier bewusst einige «positive» Qualitäten herausgegriffen. Sicher gibt es unter solchen Kindern auch stärkere emotionale Belastungen, Nervosität, Einsamkeit. Und zu diesen negativen Folgen gehört möglicherweise auch die wachsende Gewalt an den Schulen.

Leider reagieren wir oft recht hilflos und resignierend auf die dadurch entstehenden Herausforderungen – indem wir den Kopf in den Sand stecken – und die guten alten Zeiten beschwören (die ja auch lange nicht überall rosig waren). Schule und Lehrerbildung müssten nach meinem Empfinden sehr viel mehr Anstrengungen unternehmen, um die Situation dieser «neuen» Kinder zu verstehen und auf sie pädagogisch einzugehen. Oder ist die Pädagogik daran, wieder einmal eine gesellschaftliche Entwicklung hoffnungslos zu verschlafen?

Heinz Moser